

Sperrfrist 1.9.2009, 19.00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort



**Rede zur Verleihung des Aachener Friedenspreises
am 1. September 2009 in der Aula Carolina, Aachen**

Zdravko Marjanovic

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freunde,

die Nachricht, dass ich Träger des bedeutenden Aachener Friedenspreises geworden bin, war eine außerordentlich angenehme Überraschung für mich, die mich jedoch vollkommen unerwartet erreichte, um mich freuen zu können. Ich war überrascht, da ich niemals darüber nachdachte, dass ein Mensch, der in schlechten Zeiten lediglich versucht, Mensch zu bleiben, dafür eine öffentliche Anerkennung verdient. Ich war unvorbereitet, mich darüber freuen zu können, weil in meinem Land und insbesondere in meinem Lebensumfeld, aber auch in einem Großteil der Welt, Hass und Neid vorherrschen. Das hinderte mich daran, mich von Herzen freuen zu können. Eine Vielzahl von Menschen, die ich kenne und mit denen ich häufig in Kontakt stehe, hegen noch immer Hassgefühle denjenigen Menschen gegenüber, die anderer Nationalität oder Religionszugehörigkeit sind. Wie soll man sich dann freuen können?

Ich bin dennoch erfreut, weil ich erkenne, dass es auch Diejenigen gibt, die mich und meine Arbeit schätzen und respektieren. Ich freue mich aber auch meiner Freunde aus dem ehemaligen Jugoslawien wegen, mit denen ich die ganze Zeit über zusammen gearbeitet habe: die unerschrockenen Jelena aus Belgrad, Mirko aus Pancevo, vom dem ich überhaupt erfuhr, dass es NGOs gibt und der mich mit ihnen in Kontakt brachte, dann Katarina, Jelka, Vesna aus Kroatien, Vehid, Šerif aus Bosnien und noch viele, viele andere. Ich empfinde Freude auch meiner vielen Freunde aus der ganzen Welt wegen, mit denen ich kooperierte, wie zum Beispiel meines lieben Freundes Dirk aus Deutschland, Rose und Nick aus England, Peter aus der Schweiz, den Friedensaktivisten aus Tilburg in den Niederlanden, Michel und Gail aus den USA und vieler, vieler anderer. Insbesondere freue ich auch meiner Freunde aus Bergisch-Gladbach wegen, mit denen ich seit mehr als zehn Jahren zusammen arbeite.

Ich empfinde aber auch Freude meiner Familie wegen, die mich stets unterstützte und die so sehr zu leiden hatte, weil ich von zu Hause abwesend war. Die erleben musste, dass man, als ich gerade wieder abwesend war, eine Bombe auf unser Haus schleuderte. Zwar war das nur als Warnung anzusehen, aber doch mit dem Stress verbunden, den solch eine Barbarei stets mithervorrufft.

Ich empfinde Freude, weil in der Begründung zu diesem bedeutenden Preis angeführt wird, dass die diesjährigen Preisträger des Aachener Friedenspreises den Frieden „von unten nach oben“ aufbauen, jeder auf seine Art und Weise. Ich bin glücklich, denn ich bin mir sicher, dass der von unten, durch persönliches Vorbild und auf friedliche Art und Weise betriebene Friedenaufbau nachhaltigere Ergebnisse erzielt.

Abschließend, ich freue mich, weil mich dieser Preis nun auch offiziell in die Gruppe derjenigen einreihet, die wissen, dass jede Form von Hass eine Krankheit ist, die sich bemühen - Mensch zu sein. „Es ist viel schöner ein Mensch als König zu werden“ – pflegte ein Schriftsteller aus dem Raume des ehemaligen Jugoslawien zu sagen (A.G. Matoš). Weil ich es als Glück und Reichtum empfinde und es eben kein größeres Glück noch Reichtum gibt als jenes - Mensch zu sein.

Obwohl ich niemals Interesse hatte, einen Preis für etwas zuerkannt zu bekommen, was man, meiner Ansicht nach, lediglich machen muss, was ich als moralische Verpflichtung jedes normalen Menschen erachte, ist diese Anerkennung nun für mich Anlass zur Freude und sie verleiht mir zugleich Kraft für die weitere Friedensarbeit. Aus diesem Grunde bin ich all jenen dankbar, die mich vorgeschlagen haben und dankbar dem Verein Aachener Friedenspreis, der solch eine Entscheidung getroffen hat.

Ich bin überzeugt, dass mir diese Anerkennung Türen für bessere Bedingungen in meiner Arbeit selbst in dem Umfeld öffnet, in dem ich lebe. Einem Umfeld, von dem die physische und blutige Liquidierung Jugoslawiens ausging. In einem Umfeld, das sich jedweder Zusammenarbeit verschließt, das keine Visionen für Entwicklung und Fortschritt hat, das sich als ein Umfeld darstellt, welches keine Zusammenarbeit mit zivilen Bereichen wünscht und welches die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern einer Gesellschaft nicht erkennt.

Warum spreche ich von der Notwendigkeit einer weiteren Friedensarbeit?

Erstens, in einem Großteil der Welt ist Krieg leider Realität, und zweitens, die Abwesenheit von Krieg bedeutet keineswegs Frieden. Frieden ist zunächst einmal ein Seelenzustand. Das zeigt sich schon im Vorhandensein einer Vielzahl von Menschen, die zwar gute Beziehungen zu Menschen anderer Nationen oder Glaubensrichtungen pflegen, aber dennoch häufig bereit sind, Aufrufen des Hasses Folge zu leisten. Auf der anderen Seite bedeutet die Notwendigkeit, am Friedenaufbau mitzuarbeiten, ein ständiges Wirken, um auf die Ursachen, die zum Krieg führen oder führen könnten, hinzuweisen und dafür Lösungen zu finden: neben Armut sind das alle Formen von Ungerechtigkeit, sämtliche künstlich errichteten Trennlinien zwischen den Menschen. Es besteht ein großer Bedarf, das Bewusstsein auf solch eine Ebene zu heben, dass der „Mensch zum größten Freund des Menschen wird“ (Charles Dickens).

Um das zu erreichen, müssen wir, die die kriegserischen Auseinandersetzungen verursachten, die eine Politik des Hasses und des mörderischen Bruderkrieges unterstützten, eine Katharsis durchlaufen, müssen ein Maximum der Anstrengung - wie es unser Volk zu sagen pflegt - zum Kehren des eigenen Hofes an den Tag legen. Denn auf einem Riesenhaufen eigenen Mülls zu stehen und dabei gleichzeitig über den Zaun in den Hof des Nachbarn zu schielen, führt lediglich zum einen - zu neuen Konflikten.

Aus diesem Grunde erwarte ich, dass ich in dieser großen Familie weiterhin an Aktivitäten zum Aufbau des Friedens teilnehmen kann, solange mir dafür die Kraft und das Wissen zur Verfügung stehen. Ich erwarte ebenfalls dabei Unterstützung dieser großen Familie von Friedensaktivisten rund um den Aachener Friedenspreis und der Friedenspreis-Institution, um Ideen umsetzen zu können, die ich als notwendig und durchführbar im Projekt des Friedenaufbaus erachte.

Ich erwarte die Unterstützung der Jugend für das abgeleitete Projekt mit der Bezeichnung „Lasst uns untereinander kennenlernen, damit unser Leben schöner wird“, dessen Bezeichnung an sich schon in hinreichendem Maße etwas über seine grundlegenden Zielsetzungen aussagt.

Eine uralte Vorstellung von uns ist es, dass unsere Publikation „Tolerancija“ zum Sprachrohr all jener wird, die am Friedenaufbau mitwirken. Wir haben diese Publikation vor 14 Jahren ins Leben gerufen, als Antwort auf die Blockade der Medien dem zivilen Bereich, insbesondere der Gesellschaft für Toleranz gegenüber. Es ist unser Wunsch, dass diese Publikation zu einer Monatszeitschrift mit einer stärkeren Seitenzahl und mehr Mitwirkung wird, ja, dass sie einen Regionalcharakter erhält.

Ich erwarte besondere Unterstützung zur Belebung unserer Idee „Brücke der Freundschaft“, deren endgültiges Ziel es ist, einen dauerhaften Frieden durch Beiträge zum Verständnis und Freundschaft unter den Menschen und Völkern, unabhängig von jedweden Unterschieden, zu errichten.

Ich glaube, dass das größte Problem beim Friedenaufbau möglicherweise gerade in der Gleichgültigkeit bei einer Vielzahl von Menschen begründet ist. „Gleichgültigkeit ist der Tod der menschlichen Seele“, mahnte schon Maxim Gorki. Unsere Aktivität muss daher auf Ermutigung der Menschen ausgerichtet sein, sich aktiver am Gemeinschaftsleben zu beteiligen, denn nur so werden die eigenen Probleme gelöst und dabei anderen Menschen, ja der ganzen Gesellschaft geholfen werden können.

Die Verleihung dieses bedeutenden Preises gibt mir, so hoffe ich, das Recht, von dieser Stelle aus all jene Einzelnen, all jene Organisationen, staatliche Institutionen, mit anderen Worten all jene, denen die Zukunft und insbesondere die Zukunft unserer Kinder wirklich und ehrlich am Herzen liegt, aufzurufen, sich uns zum Aufbau des Friedens und der Toleranz anzuschließen.

Lassen Sie mich zum Schluss meinen Dank an alle diejenigen richten, die es mir ermöglichten, als Preisträger des Aachener Friedenspreises heute unter Ihnen zu sein.

Ich danke Ihnen.

Übersetzt aus dem Serbischen von D. Gradincevic-Savic, Düsseldorf